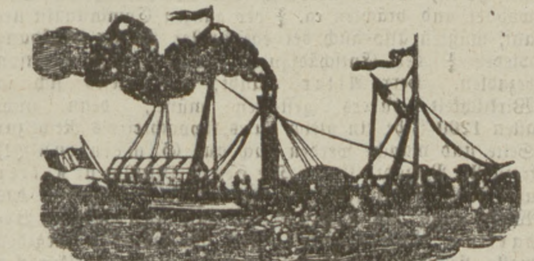
Danziger Dampfboot.

№ 284.

Sonnabend, den 4. December.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1869.

40ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs. u. Annonc.-Büreau.
H. Albrecht, Tauben-Straße 34.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel:
Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

München, Freitag 3. December.

Der Staatsminister Fürst Hohenlohe und der Kriegsminister von Pranckh sind telegraphisch zum König nach Hohenschwangau berufen und soeben dahin abgereist.

Wien, Freitag 3. December.

Einem Telegramm der „Neuen freien Presse" zufolge aus Konstantinopel vom 30. November ist Sever Effendi, der Präfekt von Stambul, gestern als Ueberbringer eines Fermans des Sultans nach Alexandrien abgereist.

— Die „Neue freie Presse" veröffentlicht ein Telegramm aus Konstantinopel vom 2. December, in welchem gemeldet wird, daß der dortige Botschafter Frankreichs dem Großvezier gestern erklärt hat, Frankreich könne die Anschauung der Pforte, nach welcher die Differenz mit Aegypten eine innere Angelegenheit der Türkei sei, nicht theilen und beanspruche, im Hinweis auf die unter Garantie der Großmächte abgeschlossenen Verträge zwischen der Pforte und Aegypten, für die europäischen Großmächte das Recht, im gegenwärtigen Conflicte zu interveniren. — Dasselbe Blatt erfährt aus Petersburg, daß General Ignatieff zum Nachfolger des Fürsten Gortschakoff designirt sei.

Triest, Freitag 3. December.

Der Kaiser von Oesterreich ist hier eingetroffen und hat zu der hier stattfindenden Ministerconferenz auch den Höchstcommandirenden Croatiens, Fürst Mensdorff, herberufen.

Petersburg, Freitag 3. December.

Gutem Vernehmen nach ging der Ernennung des Grafen Orloff zum Gesandten in Wien eine Andeutung voraus, worauf Orloff österreichischerseits als **persona gratissima** bezeichnet wurde. v. d. Osten-Sacken, bisher erster Gesandtschafts-Sekretair in Florenz, ist zum Geschäftsträger in Darmstadt ernannt; sein Nachfolger in Florenz wird Fürst Paul Galitzin. — Nächsten Montag findet die Grundsteinlegung des Denkmals für Katharina II. statt.

Politische Rundschau.

Der Empfang der chinesischen Gesandtschaft bei unserm König war äußerst glänzend. Der Führer der Gesandtschaft, Burlingame, redete den König folgendermaßen in englischer Sprache an: „Euer Majestät habe ich die Ehre, für mich und meine Collegen unsere Accreditive zu überreichen und Namens des Kaisers von China die besten Wünsche für das Wohlergehen und das Glück Ew. Majestät und aller höchstdero Familie darzubringen, wie auch für den Wohlstand des großen Volkes, über das Ew. Majestät herrschen." Der König antwortete in deutscher Sprache in herablassendster Weise.

Der „Staatsanzeiger" publicirt ein Handschreiben des Königs an den Bundeskanzler, welches genehmigt, daß Präsident Delbrück auf Antrag des Grafen Bismarck auch nach Ablauf des Urlaubs Bismarck's den Sitzungen des Staatsministeriums in allen mit dem Nordbunde in Verbindung stehenden Angelegenheiten beiwohne. Zugleich legt der König dem Präsidenten Delbrück den Charakter eines Staatsministers bei. —

Die Gerüchte über bevorstehende Ministerveränderungen sind schon so abgenutzt, daß die betreffenden Korrespondenten auf den Kunstgriff pfiffiger Industrieller gefallen sind: sie telegraphiren die Nachricht an Wiener Blätter und importiren sie dann vom Auslande als um so bessere Waare. Augenblicklich ist der Handelsminister an die Reihe.

Die Justiz-Commission lehnte in ihrer gestrigen Sitzung die Ausdehnung des Gesetzes über den Schadenersatz bei Aufruhr auf die neuen Provinzen ab. — Die Budget-Commission nahm gestern den § 2 des Consolidationsgesetzes mit 19 gegen 14 Stimmen an. Ebenso wurden die §§ 3, 4 und 5 angenommen, letzterer mit den Anträgen Lasker's: die convertirten Papiere sind zum Austausch unverwendbar und müssen unter Verschluß und Controle der Staatsschulden-Kommission und Staatsschulden-Verwaltung bleiben, — Hoverbeck's, die Papiere müssen gestempelt, außer Cours gesetzt und nur zur Tilgung der Staatsschuld verwendbar sein, und Virchow's: sobald sich eine Anleihe ganz in den Händen der Regierung befindet, sind die Papiere zu vernichten. Die Budget-Kommission nahm schließlich das ganze Consolidationsgesetz mit 17 gegen 13 Stimmen an. Abg. v. Hennig wurde zum Referenten für das Plenum ernannt, wo die Annahme des nun modificirten Gesetzes gesichert sein dürfte.

Die Ausgaben, welche durch den Krieg 1866 bis ult. September dess. J. veranlaßt worden sind, liegen gegenwärtig in einem Rechenschaftsbericht vor. Hiernach betragen dieselben zusammen 150,884,231 Thlr. 18 Sgr. 5 Pf., auf welche Summe bei der Militair-Verwaltung noch 2,044,672 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf. und für Vergütigung an Kriegsschäden 42,208 Thlr. 17 Sgr. an verbliebenen Resten zu berichtigen sind. Von obiger Ausgabe kamen auf die Militairverwaltung 81,750,000 Thlr. Zu den verschiedenen übrigen Positionen zählten auch 729,096 Thlr. zu geheimen Ausgaben für militairisch-politische Zwecke u. s. w.

In Baiern kommen schon die vernünftigeren „Patrioten" selber auf den Gedanken, es sei am gescheidtesten, dem Fürsten Hohenlohe die Zügel des Regiments zu belassen und sich die übrigen Minister mit einiger Berücksichtigung der Majorität selber zu wählen, denn, sagen sie sich, den Eintritt Baierns in den Nordbund hat ja Hohenlohe ausdrücklich abgelehnt und weitere geheime Verträge mit Preußen bestehen nicht! — Dann sollte man sich aber nicht lange besinnen und handeln, ehe das heikle Provisorium dem Fürsten die Wiederaufnahme des Portefeuilles unmöglich macht.

Der dalmatinische Aufstand scheint zunächst bestimmt, auf militärischem Gebiete eine zu der ursprünglich so geringen Bedeutung dieser Erhebung nicht entfernt im Verhältniß stehende Rückwirkung auszuüben. Zwei der wichtigsten militärischen Fragen, die der Armeereduction und die Bewaffnungsfrage haben durch denselben bereits eine durchgreifende Aenderung erfahren, und zwar hat sich für beide Fragen das eingetretene Resultat durchaus entgegen der bisher nahezu allgemeinen Annahme herausgestellt. Was zunächst die Armeereduction betrifft, so erscheint es jedenfalls als ein seltsames Spiel des Zufalls, daß gegenüber der noch in vollem Fluß befindlichen Agitation für eine allgemeine Entwaffnung oder doch Abrüstung durch diesen Aufstand die Gefahr eines solchen Vorgehens in das hellste Licht gestellt worden ist, wie daß sich demselben gegenüber die einzige zur Zeit für die Abrüstung vorhandene reale Idee, mindestens gesagt, als so schwach ausgewiesen hat, daß eine Empfehlung derselben kaum noch als möglich betrachtet werden kann. Von Oesterreich war durch die Annahme des gemischten Milizsystems für seine neue Armeeorganisation die Idee der Reduction praktisch zur Ausführung gebracht worden. Die stehende Armee hatte auf Grund des erwähnten Systems eine Verminderung von 100,000 Mann erfahren, und man hoffte das Kriegsbudget allmälig im Vergleich zu der Höhe desselben bis 1868 um 40 bis 50 Millionen verringern zu können. Die Grundlage dabei war, nur ein Drittel der streitbaren Macht durch eine längere active Dienstzeit zu wirklichen Soldaten auszubilden, die anderen zwei Drittel hingegen in einer auf acht Wochen bemessenen Ausbildungsfrist nur nothdürftig auszuexerciren und bis zu ihrer etwaigen Einberufung für den Kriegsfall oder zu den zeitweilig statthabenden Uebungen wieder in ihre Heimath zu entlassen. Mit dem Statthaben eines günstigen Erfolges würde wahrscheinlich dadurch eine neue militärische Aera für ganz Europa eingeleitet worden sein. Es ist nun aber bei der ersten ernsten Erprobung dieser Erfolg nicht nur ausgeblieben, sondern es muß ganz unbedingt die durch die stattgehabte Armeereduction bewirkte Cadresstellung der österreichischen Truppen grade als eine der Hauptursachen betrachtet werden, durch welche ein rasches Niederschlagen und Auslöschen des Aufstandes verhindert worden ist. In Betreff der Bewaffnungsfrage hat sich hingegen bei dem dalmatinischen Aufstande genau die Erscheinung wiederholt, welche schon in Abyssinien hervorgetreten, damals jedoch nur leichthin als eine Zufälligkeit behandelt worden ist. So günstig nämlich grade die Fechtweise in den dalmatinischen Bergen für die Anwendung der Hinterladungsgewehre erkannt werden muß, so haben sich die denselben nachgerühmten Vortheile bisher doch in keiner Weise geltend zu machen gewußt. Es scheint demnach der unleugbare Werth dieser Gewehre doch erst durch die rechte Handhabung derselben bedingt zu werden. Auch für die Beurtheilung dieser Waffe darf nach dieser nun schon zweimal gemachten, wenig günstigen Erfahrung demnach ein Rückschlag wohl erwartet werden. Die Nachrichten liegen indeß über diesen zweiten Umstand noch zu spärlich vor, um auf die unmittelbaren Ursachen dieser befremdlichen Erscheinungen schon jetzt spezieller eingehen zu können. —

Die Pariser haben sich über die Thronrede immer noch nicht beruhigt; am meisten ärgert sie das napoleonische „Ich", und selbst gute Freunde des Hofes finden den Styl des constitutionellen Systems noch mit dem der alten Imperativsprache gemischt. Die Worte des Kaisers vom 29. November sind nicht wohl mißzuverstehen, die Pariser reden aber lauter als je von Hinterhaltung der wahren Absichten des Hofes, weil die Regierung immer noch zu langsam gehe und nicht mit den alten Gewohnheiten breche. —

Nicht gut sieht es in Italien aus, wo sich für die Portefeuilles des Auswärtigen, des Krieges und der Marine und noch mehrerer andrer Ministerposten absolut keine Kandidaten finden. Lanza selbst, der von der Linken ja nur auf den Schild erhoben wurde, um für sie die Kastanien aus dem Feuer zu holen, d. h. das Ministerium Menabrea zu stürzen, geräth dadurch in eine sehr schiefe Lage, sodaß das von mehreren Seiten colportirte Gerücht, er habe den Auftrag der Neubildung des Kabinets bereits abgelehnt, weil ihm die geforderte beträchtliche Reduction des Kriegsbudgets abgeschlagen wurde, nicht unwahrscheinlich klingt. Lanza sollte sich mit dem Kammerpräsidium begnügen; auf dem Ministerstuhle werden ihn seine „Freunde" doch nicht lange leiden.

Dem Vernehmen nach soll der Papst aus Anlaß des Concils eine Amnestie für politische Verbrecher zu erlassen gedenken, und zwar im weitesten Umfange. Man spricht in Rom davon, und das Gerücht geht noch dazu von französischen Bischöfen aus, daß der Kaiser Napoleon für den Fall der geringsten Unruhen während des Concils 25,000 Mann Verstärkung schicken wolle, denen die Besetzung Roms anvertraut werden würde. Doch dürfte es kaum dazu kommen, denn die Garibaldianer und Mazzinisten werden die Geistlichen allem Anscheine nach in Ruhe lassen.

Ein römischer Correfpondent erzählt Wunderdinge von den kostbaren Geschenken, welche die zum Concil reisenden Bischöfe, namentlich die amerikanischen, dem Papst überbringen. Der Erzbischof von Lima, der seines hohen Alters wegen nicht selbst kommt, schickte einen goldenen Hirtenstab im Werthe von 10,000 Scudi, der Generalvicar der Minoriten in Peru überbrachte von einem Damenverein in Lima einen Korb mit silbernen Blumen und 7000 Frcs.; der Erzbischof von Quito einen goldenen, mit Perlen geschmückten Kelch; der Erzbischof von Caracas überbrachte dem Papst 80,000 Frcs. Eine nicht viel geringere Gabe (72,000 Frcs.) übergab Capitain Gordon im Namen des Londoner katholischen Comité's.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 4. Dezember.

— Das vom Kriegsministerium ausgehende Projekt einer Lebens-, Pensions-, Renten- und Kriegsversicherungsanstalt für Militairpersonen und Militairbeamte tritt jetzt seiner Verwirklichung näher, indem bereits einige Beamten von Privat-Versicherungsanstalten für die Zeit der Geschäftseinrichtung engagirt sind.

— Auch für 1870 ist in Betreff der alten preußischen Provinzen wiederum die Entlassung gleich von zwei Jahrgängen des ehemaligen zweiten Landwehraufgebots angeordnet worden, und hat in diesem Herbst das Ausscheiden der Mannschaften bis zum vollendeten 36. Jahre stattgefunden.

— Am 7. d., Nachmittags 2 Uhr, findet die feierliche Einweihung des neuen Kirchhofes der St. Marien-Gemeinde statt.

— Ein neulich zur gerichtlichen Entscheidung gekommener Fall giebt uns Veranlassung, die Herren Kaufleute darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn sie die Gütergemeinschaft mit ihren Frauen ausgeschlossen haben, diese Ausschließung der Gütergemeinschaft auch in das Handelsregister eingetragen werden muß, widrigenfalls die Gläubiger berechtigt sind, das Vermögen der Ehefrau wegen Schulden des Mannes in Anspruch zu nehmen. Diejenigen Kaufleute, welche dieses bis jetzt unterlassen haben, mögen hieraus Veranlassung nehmen, die Eintragung noch jetzt nachzuholen.

— [Zur Wasserfrage.] Zu der gestern Abend durch Herrn von Brauneck berufenen Versammlung wasserberechtigter Hauseigenthümer hatten sich deren etwa 60 eingefunden. Der Herr Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit der Erklärung, daß in einer 8 Tage früheren Zusammenkunft eine Petition an den Magistrat beschlossen worden sei, deren Inhalt discutirt, eventualiter von den Versammelten unterzeichnet und überreicht werden solle. Dieselbe lautet im Wesentlichen wie folgt: Die Unterzeichneten erklären sich mit der ihnen durch Stadtverordneten-Beschluß offerirten Entschädigung, das Wasser aus der neuen Prangenauer Leitung zwölf Jahre lang zu häuslichen Zwecken und zum halben Preise entnehmen zu dürfen, nicht einverstanden, sondern sehen besseren Vorschlägen entgegen. Es entspann sich hierauf eine lebhafte Discussion, in welcher zunächst Herr Kaufmann Mischke ausführte, daß er bereits bei dem Entwurf des neuen Wasser-Regulativs in der Commission versucht habe, den Berechtigten größere Vortheile zuzuwenden, damit aber an dem Widerstande des Herrn Oberbürgermeisters v. Winter gescheitert sei, welcher die Berechtigung überhaupt bezweifelt habe. Gegenwärtige Petition würde Magistrat, wenn derselben nicht ein Rechts-Gutachten beigefügt wäre, wahrscheinlich unberücksichtigt ad acta legen und etwaigen Prozessen ruhig entgegensehen. Herr Kaufm. Alter wünscht, daß dem Magistrat Gegen-Propositionen gemacht würden, und schlägt als solche vor: entweder freies Wasser für ewige Zeiten, oder Expropriation, resp. Erstattung der von den Rechts-Vorgängern einst bezahlten hundert Ducaten. Herr Rechts-Anwalt Martiny bemerkt, daß er sowohl als Betheiligter (durch Erwerb des Nisbeth'schen Hauses, Langenmarkt Nr. 42), wie als Rechts-Verständiger seine Ansicht aussprechen wolle. Leider könne er als letzterer nicht die sanguinischen Hoffnungen des Vorredners theilen, da die Begründung des vermeintlichen Rechtes im Prozeß-Verfahren seine erheblichen Schwierigkeiten um so mehr haben würde, als das allgemeine Landrecht kaum auf derartige Verhältnisse Bezug genommen habe. Auch wäre ein magerer Vergleich besser als ein fetter Prozeß und schon der Gemeinsinn erfordere ein Eingehen auf die wohlerwogenen Vorschläge des Magistrats. Diesem Ausspruche tritt auch Herr Kaufmann Aug. Momber bei, welcher sich von kostspieligen Prozessen durchaus kein Resultat verspricht und in Bezug auf einige von den Herren Dr. Hohnfeld und Zahnarzt Deusing angeführte specielle Fälle die fernere Erhaltung der Tempelburger Wasserleitung, welche Neugarten versorgt, nicht glaubt bezweifeln zu dürfen. Herr Mischke erwidert, daß, wenn auch nicht das allgemeine Landrecht, so doch einzelne das Privatrecht betreffende Bestimmungen im Westpreußischen Provinzialrecht, welche aus der Danziger Willkühr in dasselbe übergegangen wären, (der § 665 ff. Titel 9 Theil I. allg. Landr. nicht zu vergessen) wohl geeignet sein dürften, den Rechtspunkt in Frage zu stellen. Im Uebrigen empfehle auch er einen Vergleich aus Zweckmäßigkeitsgründen. Im günstigsten Falle würde die Bürgerschaft das im Prozeß Erstrittene dennoch zu bezahlen haben, denn die ca. 1200 Wasserberechtigten (wovon ca. 800 mit Brunnen, 400 mit laufendem Wasser auf den Höfen) wären notorisch die wohlhabenderen Einwohner und brächten ca. ⅞ der ganzen Communalsteuer auf, müßten also auch bei eventueller Steuer-Erhöhung wieder ⅞ der Entschädigung für die Expropriation bezahlen. Herr Alter glaubt, daß dieses sich in Wirklichkeit anders gestalten müsse, denn nicht allen 1200 stehe ein gleich gutes, hypothecirtes Recht zur Seite und manche werden auch aus Gemeinsinn (!) freiwillig Verzicht leisten. Die Herren Destillateur Keiler und Färbereibesitzer Falk betonen, daß der Magistrat das Wasser zum halben Preise nur zum häuslichen Bedarf und nicht zu gewerblichen Zwecken hergeben wolle, sie aber durch Entwerthung ihrer zu Fabrikzwecken eingerichteten Grundstücke empfindlichen Schaden erleiden müßten, wenn bei deren eventueller Veräußerung der Käufer mehrere Hundert Thaler für Wasser in Anschlag brächte, was sie gegenwärtig umsonst haben, worauf Herr Dr. Hohnfeld vorschlägt, den Magistrat zu ersuchen, die Worte „zu häuslichen Zwecken" ganz zu streichen. Diesem Vorschlage tritt indessen der Herr Vorsitzende entgegen, indem er hervorhebt, daß alsdann die nicht Gewerbetreibenden entschieden benachtheiligt wären. Der für sein Grundstück Breitgasse 133 zu zahlende Wasserzins würde jährlich 13 Thlr., die vom Magistrat offerirte Entschädigung binnen 12 Jahren somit 78 Thlr. betragen, und das sei unmöglich ein billiges Aequivalent für den von seinem Rechts-Vorgänger bezahlten Preis von hundert Ducaten. Hr. Geschäftsagent Brandt bemerkt noch, daß man sich durch einzelne geäußerte Rechts-Anschauungen nicht irre machen lassen, sondern, sobald das Wasser auf den Höfen zu fließen aufhört, oder sobald an dem gegenwärtigen Röhren-System etwas gerührt werden sollte (was bei der Enge mancher Straßen sehr wahrscheinlich), sofort gegen den Magistrat im Vorprozeß die Klage wegen Besitzstörung einleiten und gegründet auf den factischen Besitz, sei es durch hypothecirte, sei es durch verjährte Rechte und Pflichten, den Magistrat zwingen müsse, den status quo durch Erhaltung der 1710 erbauten Wasserkunst nebst Zuleitungsröhren wieder herzustellen. Letzteres könne selbstverständlich nicht ohne der Commune noch viel größere Opfer aufzueriegen (jährlich ca. 13,000 Thlr.), geschehen, und alsdann wird sich der Magistrat einem billigen Vergleich schon gefügiger zeigen, als vielleicht jetzt. Redner beantragt, unterstützt von den Herren Mischke und Alter, als Gegenvorschlag vom Magistrat für dreißig Jahre ganz freies Wasser zu fordern, und wurde dieser Antrag mit ca. 45 gegen 15 Stimmen zum Beschluß erhoben. Wir bemerken noch, daß die Petition heute von 10 Uhr ab im kleinen Saale des Gewerbehauses zur Unterschrift für die Wasser-Berechtigten ausliegt.

— Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Entlassung des ländlichen Gesindes aus dem Dienste auf eine andere, als die Martinizeit, verlegt werden möchte. § 43 der Gesindeordnung bestimmt den 2. April als den Tag der Ziehzeit, wenn nicht andere ausdrückliche Uebereinkunft stattfindet. Darnach zu urtheilen, liegt es nicht in Händen der Behörde, sondern der Brodherren, das ländliche Gesinde zu einer anderen Zeit zu miethen. Wie oft wird Klage geführt, daß das Gesinde den Winter sich füttern läßt und zum Frühjahre abgeht, um auf hohen Lohn zu dienen? Würde der in der Gesindeordnung bezeichnete Tag von den Klageführenden als Miethstag eingehalten, so könnte diesem Uebel durch leichte Mühe abgeholfen werden.

— [Armen-Unterstützungs-Verein.] In der gestern im Stadtverordneten-Saale stattgefundenen Comitésitzung wurde über die in den vorhergegangenen Bezirksversammlungen ausgesprochenen Unterstützungs-Bewilligungen Beschluß gefaßt. Es hatten in den einzelnen Bezirken im Ganzen 489 Unterstützungs-Gesuche vorgelegen, von denen 52 abgelehnt und 437 bewilligt wurden. Es gelangen in den nächsten 5 Wochen an die Armen zur Vertheilung: 1798 Brode, 175½ Pfd. Kaffee, 538 Pfd. Mehl, 19 Kleider, 2 Frauenjacken, 16 Unterröcke, 15 Knabenjacken, 21 Knabenhosen, 47 Hemden, 38 Paar Schuhe, 22 Paar Holzpantoffeln, 27 Paar Strümpfe, 1 Strohsack, 15 Kiepen Torf, 2 Paar Unterkleider, 1 Bettbezug, 1 Bettdecke, 3½ Thlr. baar und in der am 20. d. Mts. im Franziskanerkloster zu eröffnenden Vereins-Suppenanstalt vorläufig 120—150 Portionen Suppe täglich. Die Vertheilung der Suppe wird täglich Mittags von ½12—½1 Uhr stattfinden, während die Vertheilungen von Brod, Kaffee, Mehl an den bestimmten Tagen auf Nachmittags 3 Uhr verlegt sind. Der Gesammtwerth der in den nächsten 5 Wochen zur Vertheilung gelangenden Unterstützungen beträgt 460 Thlr. Für die Suppen-Anstalt ließ Herr Kaufmann M. Poll ein Geschenk von 2 Ctr. Pflaumenkreide anmelden. — An Stelle des Schatzmeisters Herrn Ad. Gerlach, welcher aus geschäftlichen Rücksichten gezwungen ist, sein Ehrenamt niederzulegen, wurde Herr Kaufm. Rob. Wegner erwählt, während Herr A. Gerlach die Stellvertretung desselben übernimmt. Herr Rob. Wegner tritt das Schatzmeisteramt mit dem 1. Januar k. J. an. Dann wurde beschlossen, einen Auszug aus dem der letzten General-Versammlung erstatteten Bericht über die Vereinsthätigkeit drucken und an die Mitglieder zur Vertheilung gelangen zu lassen.

— Herr Selonke hat den Mimiker und Grotesktänzer Herrn Alois Müller zu einem kurzen Gastspiel gewonnen. Derselbe trat gestern in dem Gesangstücke „der Affe und der Bräutigam" als „Mamock, ein Affe" auf. Die in ihrer Art originelle Leistung und die Gewandtheit des Herrn Müller erfüllen mit Bewunderung; die Komik und Mimik desselben reizen die Lachmuskeln unabläßlich. Das Stück wurde vom Publikum mit großer Befriedigung aufgenommen. Wie wir hören, wird Herr Müller nur noch 5 Male auftreten.

— [Gewerkverein.] Am Mittwoch Abend hielt Herr Ehlert im Ortsverein der hiesigen Schiffszimmerleute einen eingehenden Vortrag über das Wesen und die Bedeutung der Gewerkvereine, einer in Deutschland neuen Erscheinung innerhalb der socialen Bewegung. Die deutschen Gewerkvereine sind eine Nachbildung der englischen „trades unions" — einer Arbeitervereinigung, welche zur Zeit etwa 800,000 Mitglieder umfaßt und mit einem Kassenvermögen von ca. 10 Millionen Thalern wirthschaftet. — Da man in Deutschland die zum Theil herben Erfahrungen, welche die englischen Arbeiter im Laufe von Jahrzehnten gemacht haben, hat benutzen können, so erscheinen die deutschen Gewerkvereine, welche nach erst einjährigem Bestehen schon ca. 50,000 Mitglieder umfassen, als eine veredelte Nachbildung der „trades unions". Sie sind die Organisation der Arbeiter zur Selbsthülfe und stehen daher im scharfen Gegensatze zu den lasalleanischen Bestrebungen der Herren Schweizer-Tölke und den social-demokratischen der Bebel-Liebknecht. — Der Redner erläutert sodann die Aufgaben der Gewerkvereine, wie dieselben in den Hirsch-Duncker'schen Musterstatuten bezeichnet sind; darnach bezwecken die Gewerk-Vereine den Schutz und die Förderung der Rechte und Interessen ihrer Mitglieder auf gesetzlichem Wege. Dieser Zweck soll erreicht werden: 1) Durch Errichtung einer Kranken-Unterstützungskasse des Gewerkes, resp. Vereinigung und Verbesserung der bestehenden Gewerks-Krankenkassen. 2) Durch Errichtung einer Begräbnißkasse für die Mitglieder und ihre Gatten, resp. durch Vereinigung und Verbesserung der bestehenden Begräbnißkassen. 3) Durch Errichtung einer Invaliden- und Alter-Versorgungskasse des Gewerkvereins zur Unterstützung der durch Unfall und Bejahrtheit Arbeitsunfähigen. 4) Durch Ertheilung von Wander-Unterstützung an Arbeitsuchende Mitglieder, falls der Gewerkverein dies für nothwendig hält. 5) Durch Unterstützung derjenigen Mitglieder, welche in Folge von Aussperrung oder Arbeitseinstellung ohne Arbeit sind, und durch Unterstützung in außerordentlichen Nothfällen. 6) Durch Führung einer Arbeitsstatistik und durch Arbeits-Vermittlung. 7) Durch Beförderung der allgemeinen Bildung und des gewerklichen Unterrichts, sowie Beaufsichtigung des Lehrlingswesens. 8) Durch Vertretung der Mitglieder gegenüber den Arbeitgebern und den Behörden. 9) Durch Gründung von wirthschaftlichen Genossenschaften. Redner wies auf den Unterschied hin, der da besteht zwischen den gegenwärtigen Ortskrankenkassen und den Verbands-Krankenkassen der Gewerkvereine, welche ihr Netz ausgespannt haben über ganz Deutschland. Während jetzt ein Arbeiter, nachdem er lange Jahre zu seiner hiesigen Krankenkasse gesteuert habe, der Vortheile dieser Einzahlung verlustig gehe, sobald er nach einem anderen Orte übersiedele, verbleibe ihm sein Anrecht auf die Verbandskasse innerhalb ganz Deutschland. Außerdem sei eine Ortskrankenkasse weniger lebensfähig als eine große Centralkasse aller Berufsgenossen des ganzen Landes. Auch sei es von Wichtigkeit, daß diese Krankenkassen der Gewerkvereine durch die Arbeiter selbst verwaltet werden; die Letztern würden besser als der Arbeitgeber (Fabrikherr) darüber zu wachen wissen, daß Niemand die Krankenkasse in Anspruch nehme, der nicht wirklich krank sei. Dasselbe gelte von den Begräbnißkassen, die, wo sie bestehen und gut organisirt sind, verschmolzen werden können mit den Begräbnißkassen der Gewerkvereine. — Was die Errichtung einer Invaliden- und Alterversorgungskasse für Invaliden und Arbeitsunfähige anlangt, so sei eine derartige Kasse äußerst wichtig. Sie schütze den Arbeiter davor, daß er im Alter nicht betteln gehen dürfe. Er gewinne durch die laufenden Beiträge das Anrecht, im Alter oder wenn er durch einen Unglücksfall plötzlich arbeitsunfähig wird, eine bestimmte Unterstützung aus der Vereinskasse fordern zu können. Die Wanderunterstützung werde nur an den gezahlt, der genöthigt ist, sich anderweit außerhalb Arbeit zu suchen. — Die Unterstützung solcher Arbeiter, welche durch Arbeitseinstellung ohne Arbeit sind, wird nur in äußerst seltenen Fällen und nur dann gezahlt, wenn der Central-Ausschuß in Berlin seine Zustimmung dazu giebt. Der Vortragende ist der Ueberzeugung, daß, wenn die Gewerkvereine sich in richtigen Bahnen halten, sie ihr Ziel — die materielle und geistige Sorge der Arbeiter zu verbessern — sicher erreichen werden. Die Förderung der allgemeinen Bildung und die Beaufsichtigung der Lehrlinge durch die Gesellen sei dabei von größter Wichtigkeit. Der Geselle könne auf den Lehrling mehr wirken als der Arbeitgeber oder der Schulmeister. Die Vertretung der Mitglieder den Arbeitgebern gegenüber, imgleichen bei Führung von Prozessen sei wirksamer, wenn sie durch den Vorstand der Gewerkvereine erfolge, als wenn der Einzelne, dem meist die Mittel dazu fehlen, seine Sachen verfolgen soll. Gerade in der Vertretung des Einzelnen, der Gesammtheit gegenüber, habe sich bis jetzt die Lebensfähigkeit der Gewerkvereine wesentlich bewährt. Auch auf die Nützlichkeit der Bildung von Productiv- und Consum-Ge-

nossenschaften wies Redner hin und forderte die Versammlung auf, sich den hiesigen Consumvereinen anzuschließen. Er zeigt an mehrfachen Beispielen, wie segensreich die Consumvereine in England und auch schon in Deutschland für den Arbeiterstand gewirkt hätten. Die Gewerkvereine, so schloß Redner, seien die Zusammenfassung der Arbeiter einer Berufsklasse zur Verbesserung ihrer Lage. Wie an die Stelle des Handwerks das Fabrikwesen getreten, so an Stelle der alten Innungen die neuen Gewerkvereine. Ihnen gehöre die Zukunft der Arbeiter. Wer sich aber einem solchen Verein anschließe, übernehme nicht blos die Verpflichtung, einige Silbergroschen Beitrag zu zahlen, sondern auch für den Verein zu arbeiten. Vor allem habe das Mitglied die Pflicht, die Ehre des Vereins wahren zu helfen; er dürfe sich also nichts Ungehöriges zu Schulden kommen lassen, denn die Schande falle nicht auf ihn, sondern auf den ganzen Verein. Nach Beendigung des Vortrages ergriffen noch verschiedene andere Redner das Wort. Herr Lange wies darauf hin, wie wichtig es sei, daß die Arbeiter fest zusammenhalten, um durch Einigkeit stark zu werden. Herr Treichel hob hervor, daß, wenn die gegenwärtigen Mitglieder als die Gründer der Vereine auch noch nicht allen Vortheilen derselben in vollstem Maße theilhaftig werden könnten, der Segen sicher ihren Kindern zu Gute kommen würde, für die zu arbeiten eine schöne Pflicht sei. Zunächst thue aber vor Allem Noth, daß der Arbeiterstand auf sich selbst achte, dann werde er auch nach Außen hin hochgeachtet dastehen. So lange noch Raufereien und Messer-Angriffe unter einzelnen Arbeitern vorkämen, habe die Gesammtheit die nächste Pflicht, auf die Einzelnen durch Wort und That bessernd einzuwirken. Auch habe man sich sehr zu hüten, den Arbeitgebern gegenüber — übertriebene Anforderungen zu stellen. Nur berechtigte Forderungen haben Aussicht, mit Hilfe der Gewerkvereine durchgeführt zu werden. In dieser Beziehung habe übrigens der hier schon seit längerer Zeit bestehende Ortsverein der Maschinenbauer und Metall-Arbeiter (dem Redner angehört) nicht Unerhebliches geleistet. Redner zählt verschiedene Beispiele auf. Dann müsse strenge darauf gehalten werden, daß die Zahlungen zur Vereinskasse allwöchentlich pünktlich erfolgen, wie es die Statuten vorschreiben. Redner macht die Versammlung gleichfalls auf die Wichtigkeit der Consum-Vereine aufmerksam und fordert sie auf, sich möglichst bald einem der hier bestehenden Consum-Vereine anzuschließen. Zum Schluß geht Redner noch auf das Wesen der Invaliden-Verbandskassen näher ein und hebt die hohe Wichtigkeit derselben an einzelnen Beispielen verunglückter Arbeiter näher hervor. Herr Bertling weist nach, daß der Handwerker zu den Krankenkassen ebensoviel gezahlt habe, als er jetzt an die Gewerkvereinskasse zahle; dabei aber lange nicht diejenigen Vortheile genossen habe, die er jetzt genießen könne. Er weist darauf hin, daß der Arbeiterstand deshalb am theuersten wirthschaftet, weil er Alles im Kleinen einkaufen und den Verdienst dem Händler geben müsse. Daher empfiehlt er den Beitritt zum Consum-Verein „Selbsthilfe". Als Mitglied dieses oder eines jeden andern Consum-Vereins erspare man so viel und mehr noch als nothwendig sei, die allwöchentlichen Kosten für die Kranken- und Invalidenkasse der Gewerkvereine zu bestreiten. Der Vorsitzende, Hr. Ratzki, schließt die Versammlung, welche in ausgezeichneter Ruhe und Ordnung verlaufen war, mit der Mittheilung: daß nächsten Mittwoch ebendaselbst eine Versammlung abgehalten werden solle zur Delegirten-Wahl.

— Bei dem Kasernenbau auf Niederstadt wurde gestern Nachmittag ein Arbeiter von einer schweren Röhre befallen und erlitt einen Beinbruch.

— Der Restaurateur Schmor übergab gestern Mittag dem Arbeiter Majewski 8 Thlr., um dafür kleines Geld zu beschaffen. Als Majewski nach mehreren Stunden nicht zurückgekehrt war, wurde er von einem Polizeibeamten in seiner Wohnung aufgesucht. Er hatte von dem erhaltenen Gelde 5 Thlr. für Kleidungsstücke verausgabt, 1 Thlr. bei sich und den Rest bereits vertrunken. Majewski wurde verhaftet.

— Das Dienstmädchen des Kaufmanns Sch. wurde gestern wegen verschiedener Diebstähle an Eßwaaren in dem Laden des Letztern verhaftet.

— Dem Pfarrer Herrn Schwalm in Altschottland wurden vor einigen Tagen durch Einbruch zwei Pelze, ca. 200 Thaler werth, gestohlen.

— In einer Nacht Ende November d. J. sind dem Holzhändler Herrn Mason von der Weichsel bei Krakauerkämpe 490 Stück eichene und fichtene Schwellen im Werthe von mehreren Tausend Thalern gestohlen, welche später in einem verschlossenen Holzgraben bei Legan entdeckt wurden.

— Frau Hofbesitzer Schindler aus Heubude ist gestern Abend im Lazareth des hiesigen Gerichtsgefängnisses entbunden worden.

— Der bei Brösen gestrandete Dampfer „Woodham" ist, nachdem er einen Theil seiner Ladung gelöscht hatte, abgebracht worden. Das Schiff ist ganz unbeschädigt und wird seine Reise in den nächsten Tagen fortsetzen.

— Bei dem Gutsbesitzer Drabandt zu Karlikau bei Zoppot ist, wie im vorigen Jahre, wiederum vor einigen Tagen in seinen Wirthschaftsgebäuden ein Feuer ausgebrochen, das damals einen großen Viehstall, jetzt zwei Scheunen mit voller Ernte in Asche legte. Der Besitzer vermuthet, daß das Feuer aus Rache gegen ihn angelegt ist, und hat eine Belohnung von 50 Thlrn. auf die Ermittelung des Thäters ausgesetzt.

— Am 27. v. Mts. verstarb plötzlich zu Mierau der Eigenthümersohn Johann Schramkowski. Gleich nach seinem Tode verbreitete sich in Ohra, woselbst die Eltern desselben wohnen, das Gerücht, daß er eines natürlichen Todes nicht gestorben sein könne. Das Gerücht nahm immer größere Dimensionen an, und wurde schließlich die Polizei darauf aufmerksam. Es hieß allgemein, daß Johann Schramkowski von seinem Bruder, mit dem er stets in schlechtem Einvernehmen gelebt, vergiftet worden sei. Die Sache kam schließlich in die Hände der Staatsanwaltschaft und soll von dieser die gerichtliche Section der Leiche des Johann Schramkowski veranlaßt worden sein. So wie wir hören, ist derselbe nicht an Vergiftung, sondern in Folge einer Schädelverletzung, die seinen Tod zur Folge gehabt hat, verstorben. Diese Verletzung soll ihm sein eigener Bruder vor ca. 3—4 Wochen bei einem Wortwechsel, mit einem Schlüssel beigebracht haben. Das Bartende des Schlüssels soll er dem Verstorbenen durch den Schädel geschlagen und ein Loch von der Größe eines Silbergroschens verursacht haben. Erst nachdem die Wunde in Eiterung übergegangen und Johann Schramkowski vorher häufig über Kopfschmerzen geklagt, sich dennoch aber auf den Beinen erhalten, erfolgte sein Tod plötzlich in Mierau bei Neuteich, woselbst er mit seinen Eltern hingefahren war, um Kartoffeln aufzukaufen.

Strasburg. Polnische Blätter theilen von hier mit, daß eine junge jüdische Dame zur katholischen Kirche übergetreten sei. Ein junger Pole, welcher sich in dieses junge Mädchen verliebte, ist Veranlassung zu dem Uebertritte gewesen. Man bestimmte den Tag der Hochzeit, allein der Vater protestirte gerichtlich gegen dieses Vorhaben. Doch die Liebe läßt sich keine Vorschriften machen. Nach langen Anstrengungen gelang es dem Paare, in der katholischen Kirche die Trauung zu erhalten. Die Kirche war von Neugierigen und Festtheilnehmern so überfüllt, daß man sich kaum hindurchdrängen konnte. Der Schwiegersohn offerirte seinem Schwiegervater 100 Thlr. und freie Wohnung auf mehrere Jahre in seinem Hause, um, wie die polnischen Zeitungen sagen, auch diesen zu bekehren.

Königsberg. In Kurzem haben wir wahrscheinlich billige Hasen zu erwarten, da dergleichen fast täglich fuderweise aus Rußland nach Heydekrug gebracht werden und hier zu Markt kommen sollen. Mehr freuen möchten wir uns aber, wenn auch fuderweise billige Butter mitkäme, die hier bald nicht zu bezahlen ist.

Stadt-Theater.

Das gestrige zweite Gastspiel der Frau Niemann-Seebach brachte uns das ächt französische Drama: „Eine vornehme Ehe" von Octave Feuillet. Der Entwurf zu diesem Stücke ist mit Esprit angelegt, die Scenen entwickeln sich wie von selbst auseinander und der Dialog besticht durch die bekannte französische Anmuth und Leichtigkeit. Die Franzosen verstehen es, interessant zu sein; wer das **savoir faire** lernen will, muß zu ihnen in die Schule gehen. Seit dem ersten Auftauchen des **drame moderne** in Frankreich im Anfange dieses Jahrhunderts ist so viel darüber geschrieben worden, daß der klarste Verstand dadurch konfus werden könnte. Das frische Leben, welches in jenen Dramen pulsirt, spottet der Bücherweisheit unserer Kritiker von Fach. Zu breiten Erzählungen hat das französische **drame moderne** keine Zeit, der Dichter entwirft nur Umrisse und ein Carton reiht sich an den andern, zu einem lebensvollen großartigen Fries. „Eine vornehme Ehe" gehört zu den besseren Stücken aus den reichen Vorräthen des **drame moderne.** Da ist keine Scene, die uns nicht um ein tüchtiges Stück in der Handlung weiter führte, kein Stocken der Bewegung; diese strömt unaufhaltsam weiter und sogar ist der Zuschauer wegen Ueberfülle der Action genöthigt, manches zu ergänzen. Freilich wer nicht, wie schon Meister Goethe verlangt, als Zuschauer etwas Phantasie mit sich in's Theater bringt, wer unter der poetischen Wahrheit die triviale Realität des kleinen philisterhaften Lebens versteht, der wird Anstoß nehmen an manchen Vorgängen. Es bedarf einer gewissen Keckheit, sich über Risse und Spalten hinwegzusetzen, eine gute Darstellung muß den Zuschauer manche Lücke vergessen machen, ihn an das Gebotene so fesseln, daß er des Fehlenden nicht gedenkt. Ein solches Lob ist der gestrigen Aufführung des Drama's auf hiesiger Bühne zu ertheilen, Dank zum größten Theile unserm geehrten Gaste Frau Niemann-Seebach; sie ließ uns wieder die ganze hohe Bedeutung der dramatischen Kunst fühlen. Anfangs tritt uns in dem vernachlässigten, tief fühlenden Weibe die Kraft der Tugend entgegen, endlich siegt die Macht der Verhältnisse, dann die Zerknirschung der Reue und der Schmerz über den theilweise selbst verschuldeten Verlust der Liebe des Gatten. Wo die Kunst diese Macht des Ergreifens und des Nachklanges auf Geist und Herz erlangt hat, wie bei Frau Niemann-Seebach, da steht sie auf der nur immer zu erreichenden Höhe, da erfüllt sie ihre Bestimmung, zu erheben und abzuschrecken vor dem Erbärmlichen, Gemeinen, zu begeistern für das Gute und Rechte. — Die Künstlerin wurde von den andern Mitwirkenden ganz wacker unterstützt. Herr Türschmann führte die Parthie des rücksichtslosen Gatten mit Consequenz durch, ebenso zeichnete Herr Kraus den kerngesunden Character des Hector mit vielem Geschick. Fräul. Waldau war wieder das naive, schelmische Kind und Herr Lang der blasirte Lebemann. Frau Wisotzky und Frau Wiese markirten die Gegensätze der beiden Schwiegermütter recht hübsch, nur wollte man es der erstgenannten Dame bei ihrem jugend-frischen Exterieur nicht glauben, daß sie sich schon als Großmutter gerirte. Für die Ausstattung des Stücks war alles Mögliche gethan.

Englisches Haus.

Ober-Amtmann Hagen n. Gattin a. Sobbowitz. Gutsbes. Schröder a. Amsterdam. Die Kaufl. Delhads a. Aachen u. Gärtner a. Crefeld.

Hotel du Nord.

Die Rittergutsbes. Knuht n. Gattin a. Borczikow, Conrad a. Fronza u. Reichel a. Papenzyn. Die Gutsbes. Bieber a. Gorrey, Werner a. Massunken u. Conrad a. Swizdczin. Arzt Dr. Rhode a. Mühlhausen. Die Kaufl. Schebeler a. Berlin u. Goldstein a. Danzig.

Hotel de Berlin.

Rentier Lietz a. Marienau. Gutsbes. Wienecke a. Wittomin. Die Kaufl. Weiß, Wolff u. Stentzler a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Gutsbes. Zimdars a. Herrengrebin. Zimmermann a. Gr.-Gremblin u. Malzahn a. Adl. Liebenau. Die Kaufl. Petersen a. Marienburg, Birkmann a. Graudenz, Lindau u. Krone a. Berlin.

Walters Hotel.

Die Rittergutsbes. Barreke a. Spittelhof u. John a. Gr.-Walkowitz. Fr. Rittergutsbes. Lesse a. Tockar. Kaufm. Jacobsohn a. Berent. Fabrikant Horstmann a. Pr.-Stargardt.

Hotel d' Oliva.

Fabrikant Maeder a. Katznase. Oekonom Kremzer a. Stettin. Die Kaufl. Naelken a. Berlin, Lundehn a. Königsberg, Helger a. Frankfurt a./M. u. Grabau a. Friedeberg.

Hotel de Thorn.

Rittergutsbes. Cremat n. Gattin a. Lissau. Die Gutsbes. Wessel a. Stüblau, Werner a. Flatow u. Heinrichs a. Neu-Stettin. Die Kaufl. Souchon a. Paris, Kretschmer a. Wernigerode u. Jürgens a. Hamburg.

Schmeltzer's Hotel zu den drei Mohren.

Fabrikant Kaiser a. Elberfeld. Frau Rittergutsbes. Dahms a. Posen. Die Kaufl. Hirsch a. Halle a./S., Knigge a. Offenbach, Lemke a. Magdeburg u. Wertheimer a. Hannover.

Meteorologische Beobachtungen

3	4	337,32	3,1	OSO. mäßig, bezogen.
4	8	339,70	2,3	Oestl. flau, do.
	12	340,28	2,3	Ost mäßig, do.

Markt-Bericht.

Danzig, den 4. December 1869.

Nach den telegraphischen Nachrichten ist die Stimmung des gestrigen Londoner Marktes wieder ruhig gewesen und war daher auch hier das Geschäft sehr unbelebt. Käufer bleiben zurückhaltend und trotz kleiner Ausstellung gelang es nur 50 Last Weizen zu etwas ermäßigtern Preisen unterzubringen. Hübscher, hochbunter 131/32. 130℔. wurde fl. 468 . 457½; 129 . 128/29 . 127℔. fl. 448 . 445; hellbunter 127 . 126/27℔. fl. 440; 123. 122℔. fl. 435 . 432½; 124/25 . 123/24℔. fl. 430; rother 133℔. fl. 430; 127℔. fl. 422½; 135℔. fl. 405; bunter 121/22 . 121℔. fl. 425 . 420; 122/23℔. fl. 415; gewöhnlicher 120℔. fl. 407½; 116℔. fl. 375 pr. 5100 ℔. verkauft.

Roggen in schwacher Frage und billiger erlassen, fand nur in kleinen Partien Abnehmer; 126/27℔. fl. 324; 124 . 122℔. fl. 312 . 306 . 303; 120℔. fl. 300 pr. 4910 ℔. — Auf Frühjahrslieferung ist 122℔. mit fl. 315 bezahlt.

Gerste matt und auf letzte Preise schwer verkäuflich; große 115/16℔. fl. 258; 114 . 113 . 111℔. fl. 252½; 112/13 . 109/110℔. fl. 250; kleine 110. 105℔. fl. 249; 109 . 107℔. fl. 246; 108 . 104 . 100℔. fl. 243 . 240 pr. 4320 ℔. Umsatz 45 Last.

1 Last Hafer bedang fl. 153 pr. 3000 ℔.

Erbsen flau und ferner weichend; nach Qualité fl. 335 . 330 . 327½ . 320 . 306 pr. 5400 ℔. — Umsatz 40 Last.

Petroleum ab Neufahrwasser pr. 100 ℔.: loco Rt. 8½ in Kleinigkeiten und Rt. 8 5/12 in Posten, Br.

Liverpooler Siedsalz ab Neufahrwasser unverzollt pro 125℔. Netto incl. Sack: 17¾ Sgr. bez.

Heeringe unverzollt pr. Tonne: crownfullbrand Rt. 14½ . 14⅔ Br., crown Ihlen Rt. 10⅔ bez. und Br., Großberger Original Rt. 7¼ bez., Rt. 7⅓ Br.

Maschinenkohlen ab Neufahrwasser in Waggonladungen pr. 18 Tonnen: Rt. 16 . 16⅔ bez. u. Br.

Bahnpreise zu Danzig am 4. December.

Weizen bunter 120—130℔. 68—74 Sgr.,
do. hellbt. 122—131℔. 72—78 Sgr. pr. 85℔.
Roggen 120—126½℔. 49/50—54 Sgr. pr. 81⅞ ℔.
Erbsen weiße Koch- 55/56 Sgr.,
do. Futter- 52—54 Sgr. pr. 90 ℔.
Gerste kleine 100—110℔. 39/40—41/42 Sgr.,
do. große 110—116℔. 41—42 Sgr. pr. 72 ℔.
Hafer 26 27 Sgr. pr. 50 ℔.

Allen denen, welche meinem geliebten Manne, unserm Vater, dem Lehrer **S. W. Lethgau** in Fischerbabke, bei der Beerdigung am 2. d. M. die letzte Ehre und liebevolle Theilnahme erwiesen haben, sagen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 5. December. (Abonn. susp.) **Drittes Gastspiel** der Fr. **Niemann-Seebach. Die Nibelungen.** Ein deutsches Trauerspiel in 5 Acten von Friedrich Hebbel.

„Kriemhild" . . . . . Frau Niemann-Seebach.

Montag, den 6. December. (III. Abonn. No. 1.) **Von Stufe zu Stufe.** Lebensbild mit Gesang in 5 Bildern von Hugo Müller. Musik von R. Bial.

Emil Fischer.

Selonke's Variété-Theater.

Sonntag, den 5. December. (Abonn. susp.) **Drittes Gastspiel des Herrn Alois Müller, Mimiker und Grotesktänzer am Kaiserl. Hoftheater zu St. Petersburg.** Zum dritten Male: **Der Affe und der Bräutigam.** Gesangsstück mit Pantomime in 5 Abtheilungen von J. Nestroy. Musik von Georg Ott. — **Der Weiberfeind.** Lustspiel in 1 Akt von Benedix. — **Ballet.** — **Concert.**

Das **Neueste, Schönste** und **Billigste** für **Weihnachten** gegen Einsendung von 1 auch 2 Thalern; **Albums** in prachtvoller Ausstattung mit Goldverschluss etc., enthaltend: 25 resp. 50 feinste Kabinets-Photographien, nach Wunsch sortirt, religiöse Bilder, Portraits berühmter und beliebter Persönlichkeiten, reizende Genrebilder, auch höchst pikante erotische nach der Natur etc. etc. in tausendfältiger Auswahl.

Als ganz **neu** und überraschend empfehle (bisher verbotene) erotische, höchst derbe und witzigste **Neujahrs-Wünsche** in noch nie gesehener Auswahl 1 auch 2 Thaler das Sortiment.

L. Dittmann'sche Kunsthandlung, Berlin, Leipzigerstr. 103.

Briefbogen mit **Damen-Namen** sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Adolph Lotzin,

Manufactur- und Seiden-Waaren-Geschäft,

Langgasse 76,

offerirt ergebenst in reichhaltiger Auswahl die für das Weihnachtsgeschäft eingegangenen

Neuigkeiten,

sowie die nachstehend verzeichneten Waaren zu billigen Preisen, als:

Jaconas imprimés,

helle und dunkle Kleider-Kattune,

bedruckte Köper-Kattune,

Percales & Brillantés imprimés,

Tartan anglais,	Cretonne ecossais,
Tartan ecossais,	Natté laine,
Velour long,	Natté laine chiné,
Velour travers,	Popline à soie,
Satin ecossais,	Taffetas Grisaille,
Cretonne de laine,	Armure soie in grisaille.

Schwarze und couleurte Seiden- und Sammet-Stoffe,

Velours tramé,	Satin Serge,
Velours soie,	Satin Lyon,
Satin cotton,	Satin croisé,
Satin soie,	Taffetas cuit,
Satin Chine,	Gros faille,
Satin Grec,	Drap de France,

Moiré antique.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlege ich meine ***Weinhandlung en gros et en detail nebst Weinstube*** von Frauengasse Nr 3 in das Haus ***Brodbänkengasse 40*** und ***Pfaffengasse 5*** und empfehle meine elegant eingerichtete ***Weinstube, Salons*** zu ***Diners, Hochzeiten*** und dergleichen ***Festlichkeiten,*** sowie aparte Räume für Familien mit separatem Eingang von der Pfaffengasse

Mein Lager ist in vorzüglichen und preiswürdigen Bordeaux-, Rhein- und Ungar-Weinen aufs Beste assortirt, die Küche steht unter Leitung eines ***renommirten Kochs*** und werde ich Alles aufbieten, durch aufmerksame und reelle Bedienung mir das Wohlwollen des geehrten Publikums zu erwerben

Dejeuners, Diners, Soupers, sowie einzelne Schüsseln werden auch ausser dem Hause auf's Beste besorgt.

Danzig, 4 Dezember 1869.

Josef Fuchs.

Wein-Handlung en gros et en detail,

Brodbänkengasse No. 40 u. Pfaffengasse No. 5.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.